



M.E. Kayser – Zur Geschichte der Frauenmilchsammelstellen in Deutschland

LAC MATERNUM – MUTTERMILCH UND
FRAUENMILCHBANKEN
UNIVERSITÄTSFRAUENKLINIK
MAGDEBURG, 13.05.2019



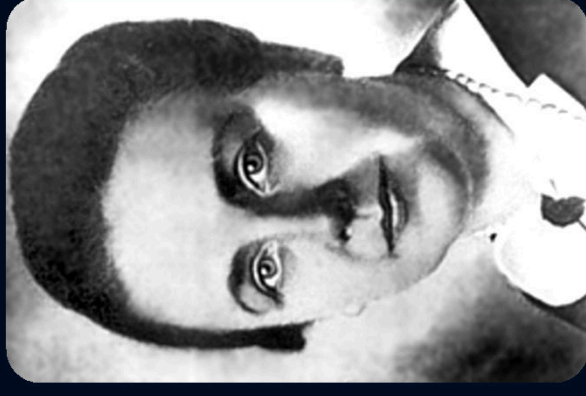
Gliederung

- • Überblick über die Biographie der Frau M.-E. Kayser
- • Entwicklung der Frauenmilchsammelstellen in Deutschland
- • Historischer Konflikt und Diskussion der Frauenmilch
- • Fazit und Ausblick



Biographie der Frau Dr. Marie-Elise Kayser

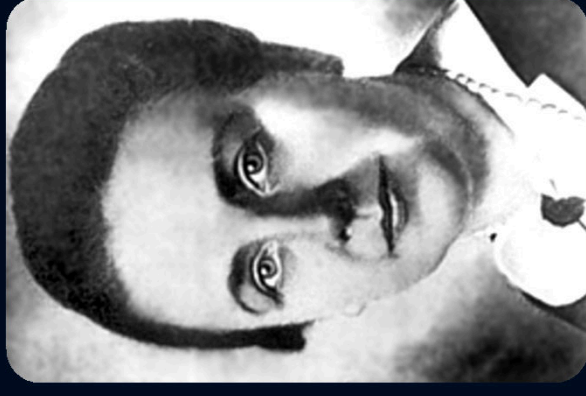
- 28. November 1885 als Marie-Elise Schubert in Görlitz geboren
- Volks- und später die höhere Töchterschule wurden in Sorau (heute Żary, Polen) besucht
- 1906 Abitur am Kaiserin-Augusta-Gymnasium in Charlottenburg
- Gasthörerin der medizinischen Vorlesungen der Friedrich-Wilhelms-Universität Berlin





Biographie der Frau Dr. Marie-Elise Kayser

- 29. April 1907 Aufnahme an der Universität Jena
- 1907-1910 im Jenaer Studentinnenverein Mitglied
- Wintersemester 1908/09 in Rom
- 1911 medizinische Staatsexamen an der Universität Jena (mit der Note „Sehr gut“)
- Medizinalpraktikantin in der Geburtshilfe der Universitätsklinik Jena





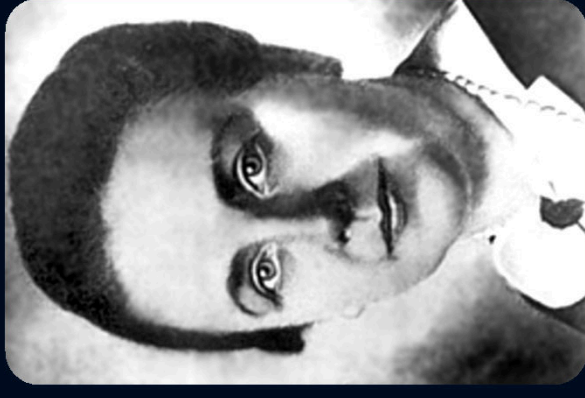
„Jeder Professor mußte persönlich um Erlaubnis gebeten werden und auf einem Zettel seine Zustimmung verzeichnen. Natürlich erkundigte sie sich nach der Einstellung der einzelnen Professoren – darunter war auch der berühmte Geheimrat Haackel – und suchte dann natürlich zunächst die Befürworter ihres Studiums auf. Nachdem alle unterschrieben hatten, ging sie zu dem schärfsten Gegner des Frauenstudiums – leider weiß ich seinen Namen nicht – nur, daß er zuletzt unter die vielen Zusagen schrieb: , wo alles liebt kann Karl allein nicht hasen!“

Brigitte Heinicke 28.05.1978, Brief an H. Schmidt, Stadtarchiv Magdeburg,
Sign. Nr. Rep. 11Z Bd. 3 Zeitl. Umfang 1978-93



Biographie der Frau Dr. Marie-Elise Kayser

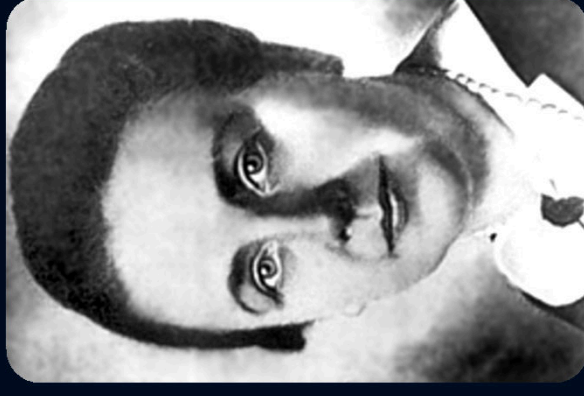
- 29. April 1907 Aufnahme an der Universität Jena
- 1907-1910 im Jenaer Studentinnenverein Mitglied
- Wintersemester 1908/09 in Rom
- 1911 medizinische Staatsexamen an der Universität Jena (mit der Note „Sehr gut“)
- Medizinalpraktikantin in der Geburtshilfe der Universitätsklinik Jena





Biographie der Frau Dr. Marie-Elise Kayser

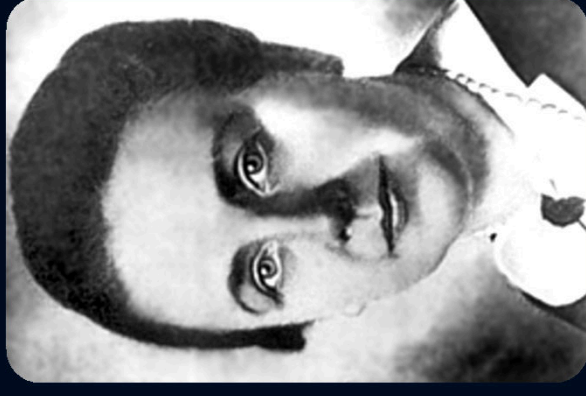
- Kurzzeitig Medizinalpraktikantin am Sudenburger Krankenhaus in Magdeburg in der Inneren Medizin
- Dissertation „Cystenbildung in der Cervix uteri“ unter der Betreuung des Gynäkologen Max Henkel (1870-1941)
- 17. Mai 1912 Approbation
- Zwei Jahre in Heidelberg in der Lehre von Prof. Ernst Moro (1874-1951)
- 1. August 1914 Heirat mit dem Gynäkologen Dr. Konrad Kayser (1885-1972)





Biographie der Frau Dr. Marie-Elise Kayser

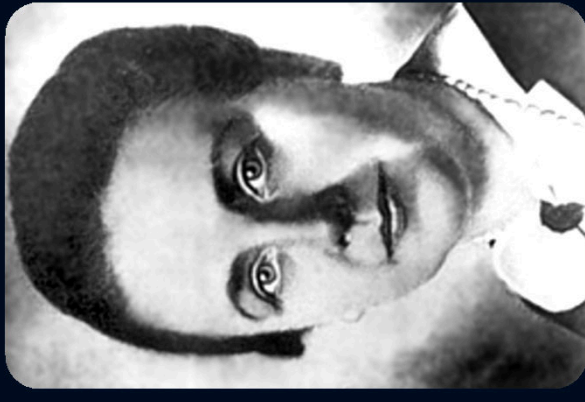
- Fürsorgeärztin in dem Altstadt-Krankenhaus von Magdeburg unter Prof. Hans Vogt (1874-1963)
- Als Fachärztin der Kinderheilkunde 1915 Niederlassung in eigener Praxis
- Mutter von vier Kindern
- 19. Mai 1919 Gründung der ersten Frauenmilchsammelstelle Deutschlands
- 1925 Umzug nach Erfurt
- 1926 erneute Gründung einer Sammelstelle in Erfurt





Biographie der Frau Dr. Marie-Elise Kayser

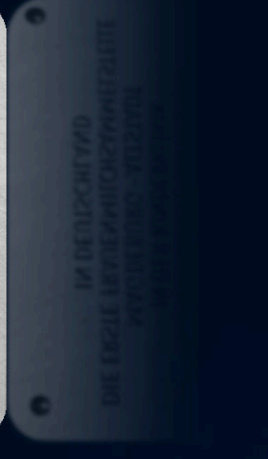
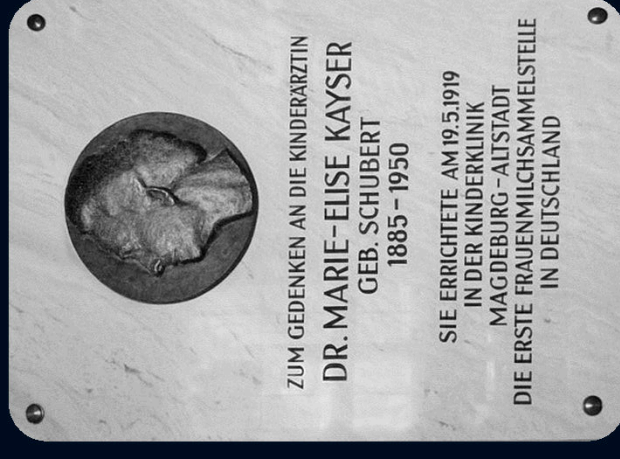
- Mitglied im „Bund Deutscher Ärztinnen“
→ ab 1931 Vorsitz der Ortsgruppe Thüringen
- 19. Mai 1944 Ehrenzeichen für Volkspflege 3. Stufe
- 1938 Frauenmilchsammelstellen: Ein Leitfaden zu deren Gründung und Betrieb
- 06.09.1950 verstarb Frau Dr. Kayser in Erfurt im Alter von 64 Jahren am ehesten an den Folgen eines zerebralen Insults





Biographie der Frau Dr. Marie-Elise Kayser

- 50. Todestag im Jahre 2000: Gedenktafel an der heutigen Universitätsfrauenklinik in Magdeburg
- Gedenktafel an der ehemaligen Landesfrauenklinik in Erfurt





„Menschliches Beispiel wird diese kluge und bescheidene Frau voller Herz und Gemüt all denen bleiben, die im Leben mit ihr in Berührung kamen und vom Reichtum ihrer mütterlichen Art beschenkt wurden. Die aller leeren Lautheit abholde, gütige Ärztin, Frau und Mutter wirkte durch ihr stilles Helfen, ihr beglückendes Wesen immer so eindrucksstark, so begeisternd für ihre schöne und große Sache [...].“

Friedrich Eckhardt: Zum Gedenken an Frau Dr. med. Marie-Elise Kayser, die Gründerin der 1. Frauenmilchsammelstelle, in: Dtsch Gesundheitsw 5 (1950), S. 1619–1621.



Entwicklung der Frauenmilchsammelstellen in Deutschland

„In einer Nacht, wenige Wochen nach Rupprechts Geburt, war mir plötzlich der Gedanke gekommen, das must du machen. Es war wohl so, daß ich wieder einmal in der davonlaufenden Milch schwamm und, dadurch aufgeweckt, den Entschluß faßte, künftig bin die überschüssige Milch stillender Frauen nach dem Weck'schen Verfahren zu konservieren und für bedürftige Kinder bereitzustellen. Und der Gedanke hat mich nicht mehr losgelassen.“

Friedrich Eckardt: Die Pioniertat der Kinderärztin Marie-Elise Kayser,
in: Kinderarzt (1986), hier S. 85.



Entwicklung der Frauenmilchsammelstellen in Deutschland

- Magdeburg 1919-1922

- Am 19. Mai 1919 in den Räumen der Magdeburger Kinderklinik entstand die erste Frauenmilchsammelstelle in Deutschland
- Zusätzliche Arbeit der Säuglingsschwestern in der Sammelstelle war ehrenamtlich
- Rekrutierung von Müttern von Kindern, die sie in ihrer Niederlassung betreute
- Über den Magdeburger Generalanzeiger per Zeitungsannonce
- Milch von vorzugsweise Frauen aus bessergestellten Kreisen unentgeltlich oder gegen vom Lebensmittelamt bewilligten Zusatzmarken für Mehl, Gries oder Zucker



Sammelbuch Januar 1920

Januar 1920		Januar 1920	
Dat.	erw. nachm. ges.	erw. nachm. ges.	Verbrauch in Liter H ₂ O
19. Jan.	140	185	9375 gr.
20 "	140	150	4520 "
21 "	140	140	16865 gr.
22 "	140	90	
23 "	200	200	
24 "	100	100	
25 "	80	80	
26 "	200	200	
27 "	190	190	
28 "	150	150	
29 "	140	140	
30 "	140	140	
31 "	200	200	
		200	7520 gr.
		200	
		90	
		180	
		865	
		2425	

16865 gr.



Entwicklung der Frauenmilchsammelstellen in Deutschland

- Magdeburg 1919-1922

- Die Kontrolle der Milch wurde teils in der Sammelstelle selbst, teils im Städtischen Nahrungsmitteluntersuchungsamt unentgeltlich ausgeführt
- *Umikoff'sche Reaktion*
- Milch wurde anfangs mangels Alternative nur abgekocht verwendet
- Versuche zur Verwendung eingeweckter Milch wurden initialisiert
- Verbrauch innerhalb von 24 Stunden: Sterilisierung bei 100°C für drei Minuten
- Nicht sofortiger Gebrauch: 40 Minuten bei 108°C
- In seltenen Fällen auch roh verabreicht



Entwicklung der Frauenmilchsammelstellen in Deutschland

-Magdeburg 1919-1922

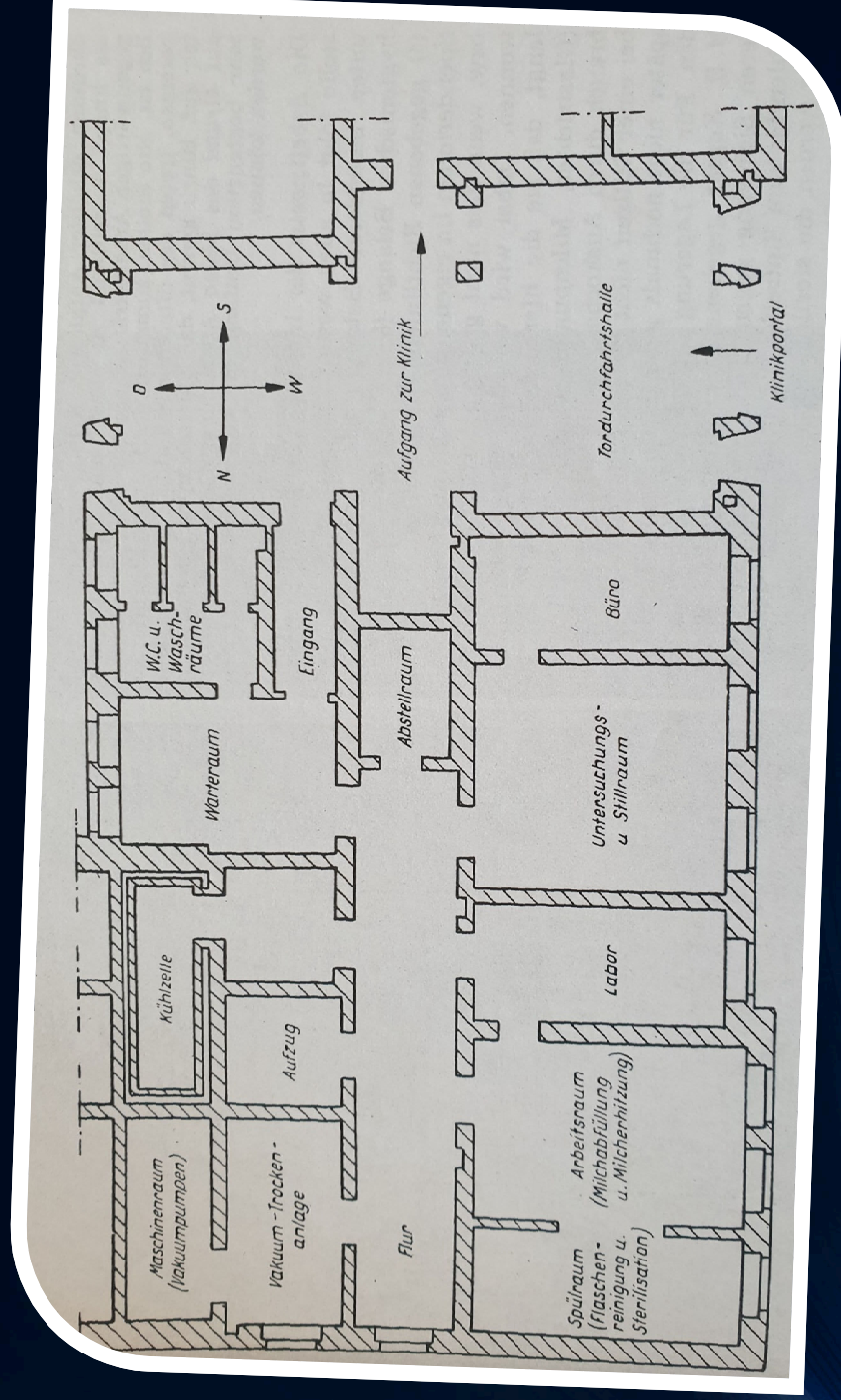
- Wassermann'sche Reaktion zur Überprüfung der Gesundheit der Spenderinnen
- Sammelflaschen wurden von der Säuglingsabteilung des Krankenhauses Altstadt gestellt
- Zunächst nur ehrenamtliche Abholungen durch eine Sammlerin der Kinderklinik
- Später eine besoldete Kraft bis März 1920 (dann keine finanzielle Kapazität mehr)
- Auch an Wohlhabende für 10 Reichsmark pro Liter verkauft
- Ansonsten Abgabe nur auf kinderärztliches Attest und im Verlauf auch auf jedes Arztattest
- 1922 infolge der Inflation geschlossen



Entwicklung der Frauenmilchsammelstellen in Deutschland Magdeburg 1936-45

- 01. Mai 1936 erneut Frauenmilchsammelstelle angegliedert an die Landesfrauenklinik in Magdeburg
- 01. Mai 1936 - 30. Mai 1945 wurden 52 358 Liter Frauenmilch gesammelt
- Im Herbst 1944 und Anfang 1945 wurde die Landesfrauenklinik schwer bei Bombenangriffen geschädigt
- Bereits nach sechs Wochen mit zur Hilfenahme improvisierter Wärmequellen (Kanonenöfchen) FMS wiederaufgenommen

Grundriss der FMS Magdeburg 1956

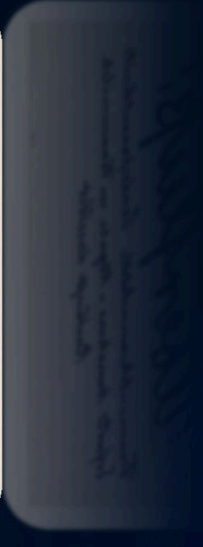
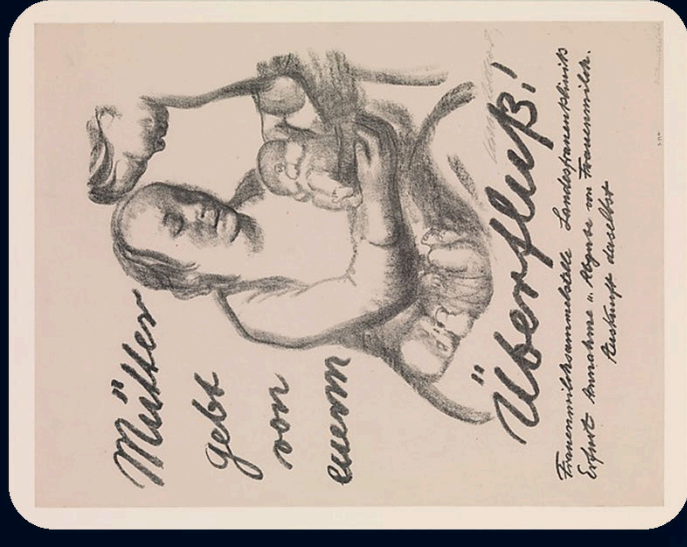




Entwicklung der Frauenmilchsammelstellen in Deutschland

- Erfurter Entwicklung

- 1925: Kassen erklärten sich bereit für die Unkosten der medizinischen Verwendung von Frauenmilch aufzukommen
- Räume und Teile der Hilfskräfte von der Landesfrauenklinik unentgeltlich gestellt
- 1927: Eigene Räumlichkeiten
- Von Käthe Kollwitz entworfenes Plakat mit der Aufschrift „Mütter gebt von eurem Überfluß!“





Entwicklung der Frauenmilchsammelstellen in Deutschland - Erfurter Entwicklung

*„Darauf ist wohl der gütigste Erfolg bei der Frühgeburten neben reichlicher Frauenmilchverabreichung zurückzuführen.
Diese wurde entweder als sterilisierte Frauenmilch aus der Frauenmilchsammelstelle der hiesigen Landes-Frauen-Klinik
unter Überwachung von Frau Direktor Dr. Kayser, bezogen oder sie wurde von Müttern, die zugleich mit ihren Kindern
im städtischen Säuglingsheim untergebracht waren, geliefert.“*

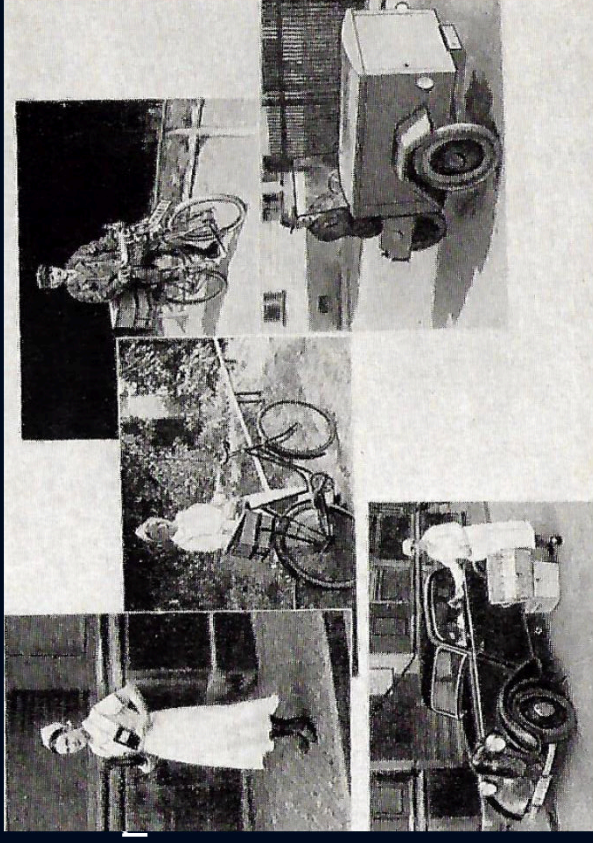
Städtisches Säuglingsheim Erfurt. Jahresbericht des städtischen Säuglingsheimes Erfurt vom 1. April 1927 bis 31. März 1928.
Erfurt, Stadtarchiv Erfurt, 1-2/526-7, 9.



Entwicklung der Frauenmilchsammelstellen in Deutschland

- Erfurter Entwicklung

- Anfänglich mittels Motorrad von den Spenderinnen gesammelt
- Durch den erhöhten Umsatz Anschaffung eines Lieferwagens
- Besondere Verschlusskisten, zu denen nur die Empfängerin den Schlüssel
- Mitte der 1930er Jahre förderte die Deutsche Lufthansa mit einer Ermäßigung von 50 % den Transport von Frauenmilch von der Erfurter Sammelstelle innerhalb Deutschlands





Entwicklung der Frauenmilchsammelstellen in Deutschland

- Erfurter Entwicklung

- Ab dem Jahr 1930 erfolgten Versuche mit Trockenapparaten zur Herstellung von Trockenmilch in der Erfurter Frauenmilchsammelstelle
- Internationaler Versand nach unter anderem Japan und in den Iran
- Lehrfilm, der den Schülerinnen im Rahmen der Ausbildung ab dem Jahre 1930 gezeigt wurde
- Rotation in der FMS als Teil der Hebammenausbildung



Entwicklung der Frauenmilchsammelstellen in Deutschland

- Erfurter Entwicklung

- April 1945 lediglich fünf Spenderinnen (60 Liter)
- Transportschwierigkeiten: Geringe Beteiligung der umliegenden Landgemeinden
- In Nachkriegszeit wenig Flaschen → Bierflaschen eingekocht



Entwicklung der Frauenmilchsammelstellen in Deutschland - Nationalsozialismus

*„Die Reichsgemeinschaft für Mutter und Kind ist der Ansicht,
dass die Frauenmilchsammelstellen Einrichtungen sind, die
keineswegs abgelehnt werden sollten, vielmehr als
beachtliche Helfer bei der Bekämpfung der
Säuglingssterblichkeit zu werten sind.“*

Conti, Leonard: Zur Frage der Frauenmilchsammelstellen.
Erwiderung zu dem gleichlautenden Aufsatz von Prof. Mommsen-Frankfurt/ M in der
„Medizinischen Klinik“ 33. Jhg. Nr. 47 (1937), Stadtarchiv Erfurt 1 -2/ 526-3, 2.



Entwicklung der Frauenmilchsammelstellen in Deutschland

- Nationalsozialismus

- Finanzielle Spenden vom Amt für Volkswohlfahrt der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei für die Neueinrichtung von Frauenmilchsammelstellen zur Verfügung
- Behörden forderten häufig amtsärztliche Zeugnisse über die nicht vorhandene Stillfähigkeit der Frauen, die Frauenmilch erhalten wollten
- Als nationalsozialistische Pflicht formuliert, dass jede Mutter mit einem Milchüberschuss davon abgebe



Entwicklung der Frauenmilchsammelstellen in Deutschland - DDR-Zeit

- Säuglingssterblichkeit von 26,3 % in der Sowjetischen Besatzungszone in den ersten Nachkriegsjahren
- Bis Ende Februar 1949 wurde erneut eine Vergütung der Spendermilch mittels Lebensmittelmarken durchgeführt
- Ab dem 01. März 1949 wurden die Lebensmittelrationen pro Liter reduziert und eine zusätzliche finanzielle Vergütung mit 2,50 Mark pro Liter zuzüglich Wegunkosten bei eigener Ablieferung
- „Gesundheitspolitischen Richtlinien“ des Zentralkomitees wurden am 31. März 1947 getroffen und folgende Ziele formuliert:

*„, Einrichtung von genügend Entbindungs- und Säuglingskliniken,
Säuglingsfürsorgestellen, Krippen, Kindergärten, Frauenmilchsammelstellen und
Milchküchen ... ,
, ... ständige ärztliche Überwachung aller Kinder und Jugendlichen in den Schulen ... ‘ „*



Entwicklung der Frauenmilchsammelstellen in Deutschland - DDR-Zeit

- 24. Juli 1951 Anordnung vom Gesundheitsministerium der Deutschen Demokratischen Republik bezüglich Frauenmilchsammelstellen
- Ein deutlicher Rückgang nach Aufhebung der Lebensmittelmarken Mitte 1958
- Gleichzeitig Abnahme des Anteils der Hausfrauen und Arbeiterinnen bei den Spenderinnen, während der prozentuale Anteil der Angestellten anstieg
- Allgemeiner Rückgang des Stillens bis in die Mitte der 1970er Jahre bis zur Einführung von Stillprämien und dem Ausbau von Mütterberatungsstellen
- Bis 1989 etwa 60 Frauenmilchsammelstellen mit bis zu 200.000 Litern Muttermilchspende pro Jahr

GESETZBLATT

der
Deutschen Demokratischen Republik
1952 Berlin, den 22. April 1952 Nr. 47

Titel	Inhalt	Seite
§ 1, 3, 52	Verordnung über die Zahlung der Proseßgebühr für die Berufung des Richterrates über die Organisation der Arbeit in den Betrieben	299
§ 3, 52	Verordnung über die Zahlung der Proseßgebühr für die Berufung des Richterrates über die Organisation der Arbeit in den Betrieben	299
§ 3, 52	Dritte Durchführungsverordnung zum Gesetz über die Organisation der Arbeit in den Betrieben	301
§ 3, 52	Sammlung von Verordnungen zur Erläuterung von Bestimmungen des Gesetzes über die Organisation der Arbeit in den Betrieben	303
§ 3, 52	Freiwillige Arbeitsleistung zur Anordnung über Frauenmilchsammelstellen	306
	Hinweise auf Veröffentlichungen im Ministerialblatt Nr. 11 vom 10. April 1952	306

Verordnung über die Zahlung der Proseßgebühr für die Berufung des Richterrates vom 31. März 1952

Im Interesse der Beschleunigung in der Durchführung von Zivilprozessen wird verordnet:

§ 1
(1) Der Vorsitzende des Berufungsgerichts setzt die für die Berufung eines Frist, innerhalb deren die für die Berufung erforderliche Proseßgebühr zu zahlen ist, fest. Die Berufungskläger sind nicht gebührenfrei, wenn die Berufungskläger die Berufung beantragt. Die Frist kann vom Vorsitzenden des Berufungsgerichts verlängert werden.

(2) Wenn die Proseßgebühr nicht innerhalb der Frist gezahlt ist, so ist die Berufung durch Beschluß des Vorsitzenden des Berufungsgerichts als unzulässig zu verwerfen.

(3) Hat der Berufungskläger die einstweilige Kostenbefreiung vor Ablauf der Frist beantragt, so wird der Lauf der Frist bis zum Ablauf von 2 Wochen nach Zustellung des auf diesen Antrag ergangenen Beschlusses gehemmt.

§ 2
Ist der Berufungskläger durch Naturereignisse oder andere unabwehrbare Zufälle verhindert worden, die Zahlungsfrist anzuhalten, ist auf Antrag die Wiederbesetzung in den vorigen Stand zu erklären.

§ 3
In der Berufungsinstanz im Arrestverfahren und dem Verfahren betr. Erlass einer einstweiligen Verfügung findet § 1 keine Anwendung.

§ 4
Diese Verordnung findet auf alle bei ihrem Inkrafttreten bereits anhängigen Berufungsverfahren insoweit Anwendung, als der Berufungskläger die

Proseßgebühr noch nicht voll bezahlt und noch kein Urteil zur mündlichen Verhandlung stattgefunden hat.

§ 5
Die vorstehenden Bestimmungen gelten auf das Kostenentscheidungsverfahren.

§ 6
Diese Verordnung tritt mit ihrer Verkündung in Kraft.

Berlin, den 31. März 1952
Ministerium der Justiz
Fischer
Minister

Richtlinien
über die
Organisation der Sicherheit in den Betrieben
sowie über den Aufbau und die Aufgaben
der Sicherheitsinspektionen
für das Hüttenwesen und den Erzbergbau.

Vom 5. März 1952

Auf Grund des § 43 des Gesetzes der Arbeit vom 19. April 1950 (GBl. S. 349) und des § 7 des Gesetzes vom 23. Oktober 1951 zum Schutz der Arbeitskraft (GBl. S. 857) wird im Einvernehmen mit dem Ministerium für Arbeit der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik über die Organisation der technischen Sicherheit in den Betrieben sowie über den Aufbau und die Aufgaben der Sicherheitsinspektionen für das Hüttenwesen und den Erzbergbau folgendes bestimmt:

Abschnitt I
Organisation der technischen Sicherheit
in den Betrieben

§ 1
Der Werkleiter ist für die technische Sicherheit und Hygiene im Betriebe persönlich verantwortlich.



Historischer Konflikt und Diskussion der Frauenmilch

- Verbot des Spendens von Seiten der Ehemänner
- Konservierung: Einheitliche Verfahren
- Sterilisationsschaden
- Alternative Methoden (z.B. Gefriertrocknung, Rohmilch)
- Finanzielle Problematik
- Prioritätsstreitigkeiten um die Frauenmilchsammelstellen: Wiener Pädiater Pribram und Mayerhofer im Jahre 1909 bereits über „Ernährungsversuche bei Neugeborenen mit konservierter Frauenmilch“ veröffentlicht

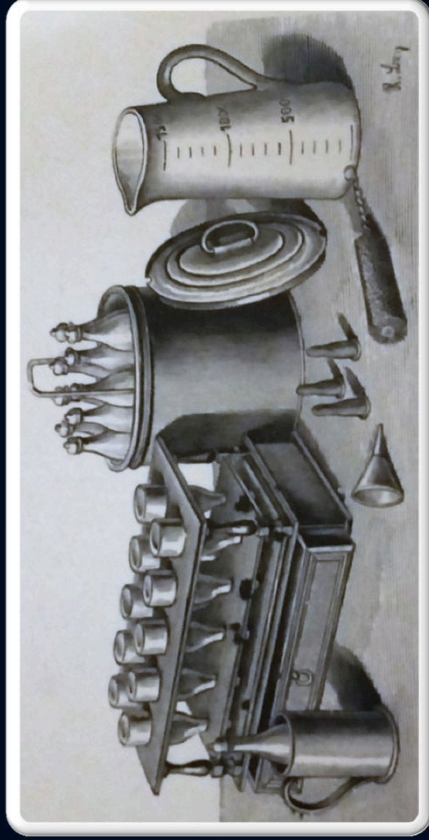


Fazit und Ausblick

- Tabus bezüglich Stillen beseitigen und Hilfeleistungen stellen
- Frühzeitiges Werben von Spenderinnen von Seiten der Hebammen und betreuenden Ärzten
- Leitlinien von damals heute immer noch Grundlage
- Optimierter Ablauf der Gewinnung, des Transports, der Verarbeitung und Verabreichung der Muttermilch:
 - Hygienestandards
 - Umfassende Aufklärung und Einweisung der Spenderinnen
 - Gezielte Kontrollen der Spendermilch
- Aktuell 23 Muttermilchbanken in Deutschland (Stand 02/2019)



Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!





Quellen

- Frauenmilchsammelstelle Magdeburg, Aufzeichnung der Sammelergebnisse. Stadtarchiv Erfurt, Sign. Nr. 1-2/526-4.
- Brigitte Heinicke 1978-1979, Briefe an H. Schmidt, Stadtarchiv Magdeburg, Sign. Nr. Rep. 11Z Bd. 3 Zeitl. Umfang 1978-93
- Friedrich Eckardt: 60 Jahre Frauenmilchsammelstellen in Deutschland. Zugleich eine Erinnerung an die Kinderärztin Marie-Elise Kayser, in: *der kinderarzt* 10 (1979), S. 1493–1498.
- Friedrich Eckardt: Die Pioniertat der Kinderärztin Marie-Elise Kayser, in: *Kinderarzt* (1986).
- Friedrich Eckardt: Zum Gedenken an Frau Dr. med. Marie-Elise Kayser, die Gründerin der 1. Frauenmilchsammelstelle, in: *Dtsch Gesundheitsw* 5 (1950), S. 1619–1621.
- Kayser, Marie-Elise. 1940. *Frauenmilchsammelstellen*. Ein Leitfaden für deren Einrichtung und Betrieb. Jena: Fischer.
- Lindemann, Gerhard, und H. D. Herre. 1962. Die Frauenmilchsammelstelle der Landesfrauenklinik Magdeburg. *Das Deutsche Gesundheitswesen* 19: 778–786.
- Pfandler, Meinhard: Brief an die Reichsarbeitsgemeinschaft für Mutter und Kind Berlin (17.12.1937) München, Stadtarchiv Erfurt 1-2/ 526-3
- Carl-August Sager: Begründung der Gefrierrocknung als Konservierungsverfahren für Frauenmilch und deren Bedeutung für die Klinik. Mit e. Geleitw. v. Prof. Dr. W. Catal. Mit 28 Abb. u. 16 Tab. Stuttgart 1958.
- Carl-August Sager/W. Catal: Weitere Studien über rohe und erhitze Frauenmilch ([Sonderdrucke] 26). [S. l.] 1960.
- Seifert, Rita: Marie-Elise Kayser (1885 - 1950) Erste promovierte Ärztin der Universität Jena und Begründerin der Frauenmilchsammelstellen in Deutschland. Weimar-Jena, die große Stadt : das kulturhistorische Archiv 5 (2012), 111–120.
- Wilhelm Thal: Zur Entwicklung der Kinderheilkunde in Magdeburg, in: *Magdeburger Blätter : Jahresschr. für Heimat- u. Kulturgeschichte im Bezirk Magdeburg* (1991), S. 77–90.
- Österreichische Nationalbibliothek: Reichsgesetzblatt 1933 I. <http://alex.onb.ac.at/cgi-content/alex?apm=0&aid=dra&datum=19330004&zoom=2&seite=0000529&ues=0&x=8&y=15/Deutsches>, 12.06.2018.